



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich 93 Pf., 1.40 einschließlich 20 Pf. Porto, Jahresgebühr, durch die Post 93 Pf., 1.70 einschließlich 20 Pf. Porto, Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Abnahme behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck ist keine Zeile in Neuenbürg (Würt.) Verleger: Dr. G. W. W. Verleger: Dr. G. W. W. Verleger: Dr. G. W. W.

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind in Pf. angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Pf. angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Pf. angegeben.

Der italienische Wehrmachtbericht

Erfolgreicher Angriff auf Geleitzug. — Die griechischen Truppen zum Rückzug gezwungen. — Feindliche Landungsversuche bei Bardia zurückgewiesen.

Rom, 21. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Tag haben unsere Truppen die griechischen Truppen, die in den besetzten Stellungen an der albanischen Grenze noch Widerstand leisteten, zum Rückzug gezwungen. Es fanden erbitterte Kämpfe statt, in deren Verlauf sich besonders das 4. Bersaglieri-Regiment auszeichnete. Es wurden alle Ortschaften längs der Küste des Ionischen Meeres bis zur alten Grenze besetzt.“

„Unsere Luftverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche Artilleriestellungen, Truppen- und Kraftwagenansammlungen angegriffen. Eine große Zahl dieser Kraftwagen wurde zerstört und beschädigt. In den Kanälen von Ithaca und Kos wurden zahlreiche feindliche Schiffe getroffen. Die Hafenanlagen des Stützpunktes von Missolonghi und der Bahnhof von Kalamata wurden bombardiert.“

„Italienische und deutsche Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) heftig angegriffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Weitere Abteilungen unserer Flugzeuge haben wiederholt den Luftstützpunkt von Iraklion (Kreta) und die in der Südbucht vor Anker liegenden Schiffe bombardiert. In Iraklion wurden an den Anlagen des Flughafens schwere Schäden verursacht. In Suda ist ein feindlicher Zerstörer in Brand gesetzt worden. Ein durch schwerkalibrige Bomben getroffener Dampfer ist gesunken.“

„Torpedoverbände haben wiederholt im östlichen Mittelmeer südlich der Insel Guboa einen feindlichen Geleitzug angegriffen und einen großen 15 000-Tonnen-Tanker sowie einen Hilfskreuzer von 8000 Tonnen torpediert und versenkt. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr der feindlichen Jagdflugzeuge und der feindlichen Flak zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.“

„In Nordafrika wurde ein Landungsversuch des Feindes in der Gegend von Bardia prompt zurückgewiesen. Alle Truppen, denen es gelungen war, an Land zu kommen, wurden gefangenengenommen. Italienische und deutsche Flugzeuge haben wiederholt Tobruk bombardiert und Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe beschädigt. Weitere deutsche Flugzeuge haben englische Schiffe in der Bucht von Sollum getroffen. Ein Transportschiff wurde versenkt. In Sollum sind vier englische Flugzeuge von Jagdflugzeugen abgeschossen worden. Eine Dienheim wurde von der Flak zum Absturz gebracht. Der Feind hat in der Nacht zum 20. April Einfälle auf einige Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt; weder Opfer noch Schäden.“

„In Ostafrika sind feindliche Abteilungen im Abschnitt von Igrai unter unserer heftigen Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden. Im Gebiet von Galla und Sidamo haben wir auf feindliche Truppen, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, sofort einen Gegenangriff durchgeführt und sie mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein englisches Flugzeug, das von der Flak getroffen wurde, war gezwungen, innerhalb unserer Stellungen niederzugehen. Die Besatzung wurde gefangenengenommen.“

König Boris beim Führer

DNB Führerhauptquartier, 21. April. Der Führer hat am 19. April König Boris von Bulgarien zu einem Besuch empfangen. Der König ist am 20. April nach Sofia zurückgekehrt.

„Dreierpakt weiter untermauert“

Matsumoto über seine Europa-Reise.
Tokio, 21. April. Der japanische Außenminister Matsumoto sagte in Dairen vor der Presse nochmals kurz den Verlauf seiner Europa-Reise zusammen. Er könne nur sagen, so erklärte der Außenminister, daß sein Besuch in Berlin und Rom erfolgreich gewesen sei. Der begeisterte Empfang, den man ihm dort bereitet habe, habe alle seine Erwartungen übertroffen. Die persönliche Führungnahme und das Ergebnis der Besprechungen sei also die Mühseligkeit der großen Reise wert gewesen. Der Dreierpakt sei weiter untermauert worden.

Obwohl ursprünglich nicht vorgesehen, habe er in Moskau Station gemacht, um den führenden russischen Staatsmännern einen Höflichkeitsbesuch abzustatten und den Dank für die Aufmerksamkeit bei seiner Sibirien-Reise auszusprechen. Dies habe zum Abschluß des russisch-japanischen Neutralitätspaktes geführt. Unterwegs habe er gehört, daß gewisse Blätter behaupteten, der japanisch-russische Neutralitätspakt sei günstiger für Rußland als für Japan. Das sei ebenso fälschlich wie ähnliche frühere Behauptungen hinsichtlich des Dreierpaktes. Derartige Behauptungen würden niemals abgesprochen, wenn sie nicht jeweils im Interesse aller Vertragspartner wären. Er jedenfalls würde niemals einen Vertrag abschließen, der nicht im Interesse Japans und Mandschuriens liege.

Fünf britische Truppentransporter versenkt

Zwei weitere schwer beschädigt

Berlin, 21. April. Nach beim DNB vorliegenden Meldungen gelang es heute nachmittags Kampfbomben der Luftwaffe im Seegebiet zwischen den Inseln Guboa und Kreta einen Teil der von den Engländern zum Abtransport ihrer Truppen aus Griechenland benutzten Flotte zu stellen und wirkungsvoll anzugreifen. Fünf mit britischen Truppen beladene Transporter mit rund 3000 BRT. wurden versenkt. Zwei weitere große Schiffe, die ebenfalls mit britischen Truppen beladen waren und in Richtung Kreta zu entkommen suchten, erlitten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen und blieben mit Schlagseite liegen. Ferner wurden noch zwei Transporter beschädigt.

Berärgerung in USA

Woson, 22. April. (Vlg. Funkmeldung.) In breiten Kreisen der nordamerikanischen Öffentlichkeit reagiert man höchst verärgert auf die amtlichen und halbamtlichen Berichte vom

griechischen Kriegsschauplatz, in denen das ominöse Wort vom „erfolgreichen Rückzug“ wieder aufzufandern beginnt. Ein „erfolgreicher Rückzug“ sei bisher stets der Vorbote einer gründlichen Niederlage gewesen. Selbst wenn es gelänge, den größten Teil des britischen Expeditionskorps aus Griechenland heranzubringen, sei auf jeden Fall viel wertvolles Material, das man im Nahen Osten dringend brauchen werde, verloren. Noch schlimmer aber sei der nunmehr zu erwartende Prestigeverlust Englands im ganzen Orient. Die Tatsache, daß es notwendig geworden sei, den Trak militärisch zu besetzen, beweise, wie die Stimmung in Vorderasien sich entwickle. Von verschiedenen Seiten der englischen Öffentlichkeit werde bereits verlangt, daß eine Kommission zur Untersuchung der ganzen Balkanaktion eingesetzt werde. England könne sich im Augenblick, da die Schlacht auf dem Atlantik immer heftiger und gefährlicher Formen annehme, derartige kostspielige Fehlschläge in anderen Teilen der Welt nicht leisten.

Verfolgung in Griechenland

Die deutschen Truppen weit nach Süden vorgestoßen — Truppentransportschiffe bombardiert — Feindliche Vorstöße auf Sollum und aus Tobruk abgewiesen

Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In Griechenland fliehen die deutschen Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes über Corintha hinaus weit nach Süden vor. Andere Kräfte nahmen im Vorgehen über das Pindos-Gebirge nach Westen den über 1500 Meter hohen Pass bei Meghooa.“

„In Albanien erreichten die italienischen Truppen im weiteren Vordringen an vielen Stellen die griechische Grenze.“

„Die Luftwaffe bekämpfte an der griechischen Ostküste britische Truppentransportschiffe mit gutem Erfolg. Im Hafen von Volos wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 7000 BRT durch Bombenwurf zerstört. Bei Chalkis erzielten zwei große Transporter schwere Treffer. Jagdflugzeuge schossen am 19. April fünf britische Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug ohne eigene Verluste ab.“

„Im Mittelmeerraum orientierte ein deutscher Kampffliegerverband aus einem feindlichen Geleitzug ein großes Transportschiff durch Volltreffer schwerer Kalibers.“

„Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wiederum den Hafen von La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an.“

„In Nordafrika wurden erneute, mit Unterstützung von Panzern geführte feindliche Vorstöße auf Sollum und aus Tobruk heraus abgewiesen. Deutsche Jäger schossen hier im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane ab. Flakartillerie brachte ein feindliches Kampfflugzeug zum Absturz.“

„Vor der britischen Ostküste erhielt ein Handelsschiff von 3000 BRT einen Bombentreffer, mit seinem Verlust kann gerechnet werden. In Nordost-Schottland wurde eine Fabrikanlage im Tiefflug mit Bomben belegt.“

„Bei Luftkämpfen über dem Kanal und vor der Themsemündung verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire, über der britischen Südküste ein Kampfflugzeug.“

„Marineartillerie nahm feindliche Handelsschiffe vor Dover unter Feuer.“

„Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an mehreren Orten Nordwest- und Westdeutschlands Bomben, die lediglich Wohngebäude beschädigten und einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Flakartillerie schloß eines der angreifenden Flugzeuge ab.“

„In den Kämpfen nördlich von Ugram hat sich Rittmeister Scharnhorst am 13. April dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Radfahrerschwadron durch entschlossenes Zusammenhalten einen feindlichen Divisionsstab gefangen nahm und dadurch die Übergabe der Masse dieser Division, etwa 12 000 Mann, herbeiführte.“

„Neue Hexennacht in London“

Ununterbrochene Bombenangriffe bis zum Morgen.

In der Nacht zum Sonntag traf London der zweite schwere Schlag der deutschen Luftwaffe zur Vergeltung des planlosen Bombensturms der Royal Air Force auf Wohnviertel der Reichshauptstadt. Der Angriff erreichte, wie selbst das gemeinsame Kommando des britischen Luftfahrtministeriums und des britischen Sicherheitsministeriums zugeben muß, größte Ausmaße. Schwere Schäden wurden an vielen Stellen angerichtet. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London dauerten mit ununterbrochener Heftigkeit vom Einbruch der Dämmerung bis zum Morgenanbruch. Die deutschen Bomber erzielten in nicht abbrechenden Wellen über London, wo sie ihre verderbbringenden Bomben, Brand- und Sprengbombenfracht abladen

Die in London ansässigen Korrespondenten der großen Stockholmer Zeitungen vergleichen die Wucht des Massenangriffs in der Nacht zum Sonntag mit dem schweren Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe gegen die britische Hauptstadt in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vergangenen Woche. Unter der Überschrift „Wieder eine Hexennacht in London — Bombenartillerie in ununterbrochenen Wellen — Gewaltige Maffen von Brandbomben auf London“ meldet der Londoner Korrespondent von „Socialdemokraten“, daß die britische Hauptstadt wieder eine Hexennacht erleben mußte, eine Nacht, in der die deutschen Kampfmaschinen unmittelbar nach Einbruch der Dunkelheit im Luftstrom über England erschienen. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, daß die deutschen Bomber ihre Angriffe in zwei Abschnitten gegen London vortrugen. In der dazwischenliegenden Pause hätten einzelne deutsche Flugzeuge für die Unterhaltung der Brände gesorgt. Die Schäden der konzentrierten Angriffe sind nach dem Bericht dieses schwedischen Korrespondenten sehr erheblich, und die Zahl der Todesopfer ist groß. Besonders in einem Bezirk am Themsebogen ist die Zahl der Todesopfer sehr hoch, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ berichtet. In manchen Stadtteilen Londons fiel der Hagel der Brandbomben so dicht, wie der gleiche schwedische Korrespondent berichtet, daß man keinen Schritt machen konnte, ohne auf Brandbomben zu treten.

Peter ohne Thron

Mit seiner Clique nach Athen geflüchtet.

Bukarest, 21. April. Aus verschiedenen Nachrichten des Athener Rundfunks geht hervor, daß König Peter von Serbien zusammen mit General Simowitsch und mehreren Ministern seit einigen Tagen in Athen weilte.

Damit hat die vierzehntägige politische und militärische Laufbahn dieses 17jährigen „Heldenkönigs“, den eine hemmungslose britische Stimmungsmache mit dem anmaßenden Namen „Peter der Große“ schmückte, ihr verdientes Ende gefunden. Er vermehrt jetzt die Reihe der Könige und Königinnen, die ihre Völker zu englischen Soldnationen machten und sie dann im Kampf selbe im Stich ließen, um sich selbst in die Sicherheit internationaler Hotels und in das Wohlleben der von England Ausgebatenen zu flüchten. In seinem Gefolge befinden sich die durch lange Korruptionsjahre wohlverschulten Butschgenerale und Parlamentarier Belgrads. Sie alle haben vom britischen Gelanten in Belgrad Scheids in einer Höhe erhalten, die weit über den sonst in dieser Stadt üblichen Bestechungslöhnen liegt. Dem Knaben Peter wurde von Churchill außerdem noch eine jährliche Pension ausgezahlt, die selbst den Ansprüchen eines alten, umkurzerfahrenen erblichen Bandenführers genügt hätte.

So erwartet denn Peter „den Großen“ eine schöne Zeit des Ruhestandes nach seiner so „aufopfernden“ vierzehntägigen Regierungstätigkeit, zum mindesten so lange als die Bank von England noch zahlungsfähig ist. Das serbische Volk aber kann nicht mit einer dicken Breietafel bewaffnet flüchten. Es muß das Elend tragen, in das es dieser Butschkistenkönig und seine Clique geführt haben. Aber was kümmern schon England und die von ihm bestochenen Kreaturen die Leiden eines Volkes!

Wie Havas aus Beirut meldet, veranlaßt aus Jerusalem daß König Peter von Serbien in Begleitung General Simowitsch, des Vizepräsidenten, des Außenministers und des Hofministers dort eingetroffen sei. Das Flugzeug des Könige sei auf dem Fluge nach Alexandrien angegriffen und ein Minister dabei getötet worden.



Mord und Lüge

Der Tatbestand ist ganz einfach: der griechische Ministerpräsident Koryzis hatte eingeleitet, daß Griechenland nicht mehr imstande ist, mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg, den deutschen und italienischen Truppen noch weiterhin Widerstand zu leisten. Die Engländer konnten natürlich diese Auffassung des griechischen Staatsmannes und befürchteten, daß Koryzis den Widerstand, den er für sinnlos ansetzte, aufheben, also — dem Beispiele Jugoslawien folgend — Frieden machen würde. Das aber wollten die Engländer unter allen Umständen verhindern. Die Griechen dürfen nicht so handeln, wie es in ihrem eigenen Interesse läge. Sie haben sich für die Engländer zu opfern, ob ihnen das paßt oder nicht. Welt Ministerpräsident Koryzis dabei anstehend nicht mehr mitmachen wollte, haben ihn die Engländer umgebracht. Sie haben in Erfahrung in solchen Dingen. Es gibt genug Beispiele dafür. Auch aus neuer und neuester Zeit. Man braucht nur an den plötzlichen Tod des griechischen Ministerpräsidenten Metaxas im Januar dieses Jahres zu erinnern.

Dies also ist der einfache, klare, aber auch erschütternde Tatbestand. Um ihn zu verdunkeln, mußte der englische Nachrichtenendienst natürlich wieder allerlei zusammenhängen. Die Regier hat aber nicht richtig geklappt. Denn zuerst hat das amtliche englische Neuterbüro in die Welt hinausgeschickt, Koryzis sei eines natürlichen Todes gestorben. Unter dem Druck der Tatsachen mußte Neuter dann ausgeben, daß diese Meldungen erdichtet waren. Die reine Wahrheit zu sagen, nämlich, daß ein ganz gemeiner, typisch englischer Mord vorliegt, wäre für Neuter jedoch zu viel gewesen. Darum beschränkt man sich darauf, jetzt zu behaupten, Koryzis habe — Selbstmord verübt, weil er ansehnlich Furcht vor der Verantwortung gehabt habe. Davon kann aber schon deshalb keine Rede sein, weil Koryzis, wie allgemein bekannt ist, ein tief religiöser Mann war, der niemals sich selbst das Leben genommen hätte.

Tatsächlich hat kein Sekretär den Ministerpräsidenten Koryzis tot vor dem Schreibtisch aufgefunden, nachdem ihn kurz vorher der britische Oberkommandierende und der britische Gesandte in Athen besucht hatten. Die Engländer hatten Koryzis in der üblichsten Weise unter Druck gesetzt, nur weil sie befürchteten, daß Griechenland kapitulieren würde. Koryzis hatte den Engländern zu verstehen gegeben, daß ohne eine wirksame englische Hilfe Griechenland nicht imstande sein würde, allein dem Ansturm der deutschen und italienischen Heereskörper standhalten, und sich deshalb Hosi gegen die feige Flucht der Engländer auf die Schiffe gewandt. Unter diesen Umständen mußte ein solcher, den englischen Plänen nicht willfähriger Mann verschwinden, gegen die britische Tradition, die sich schon beim Tode von Metaxas am 29. Januar 1941, bei der Beteiligung des ägyptischen Ministerpräsidenten und des ägyptischen Kriegsministers „bewährt“ hatte. Es ist furchtbar, aber es ist so: der Mord ist ein Instrument der Außenpolitik Englands!

Der Mord und auch die Lüge. Beides sind allerdings Mittel der Verzweiflung. Sie können den Engländern höchstens eine kurze Zeitlang helfen. So ist gerade jetzt wieder ein englisches Baugebäude jämmerlich zusammengedrückt. Bis jetzt hatte man in England nämlich immer noch von englischen „Erfolgen“ auf dem Balkan geredet. Neuerdings aber kann die Londoner Presse dem englischen Volk den Fehlschlag des britischen Balkanunternehmens nicht mehr länger vorenthalten und der „Daily Herald“ muß den bevorstehenden endgültigen Rückzug Englands aus Griechenland und damit aus dem letzten Winkel des europäischen Kontinents, bereits offen zugeben. Wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, erklärt „Daily Herald“ frei heraus, daß die Chancen Englands, einen weiteren deutschen Vormarsch gegen den Hauptteil Griechenlands zu verhindern, außerordentlich klein“ seien.

Aber nicht nur der „Daily Herald“ bereitet England, wie aus dem Eigenbericht des schwedischen Korrespondenten hervorgeht, auf ein neues Korwegen vor. Der „Economist“ sagt die nach den Wochen künstlichen Optimismus für London so plöcklich eingetretene weitere Verschlechterung der Kriegslage mit den Worten zusammen, daß es keineswegs die Frage sei, wie der Krieg gewonnen werden wird, sondern wie er nicht verloren werden solle. Deutschland besitze „noch immer“ eine große Überlegenheit an Wehrmaterial und militärischer Ausrüstung. Der deutsche Generalstab habe noch immer die Initiative in der Hand. Die Eroberung Europas habe einen Balleraden vor den empfindlichen Füssen der deutschen Verteidigung geschaffen. Deutschlands zentrale Lage ermögliche Offensiven in allen Richtungen von starken Verteidigungswerten aus. Auf anderen Fronten dürfe England Schmach und Armeen verlieren, an der Atlantikfront droeten könne England auch den Krieg verlieren.

Die jämmerliche Überlegenheit der deutschen Truppen auf dem Balkan an Artillerie, Panzern und Flugzeugen, eine Tatsache, die auch die „Times“ ihren Lesern begründlich zu machen versucht, wirkt für einen großen Teil der englischen Bevölkerung, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ hierzu bemerkt, wie eine kalte Dusche. Auch die Tatsache, daß die vielgerühmte Royal Air Force völlig außerstande war, die deutschen Verkehrswege zu stören, hat wie der gleiche schwedische Korrespondent berichtet, zweifellos auf einen großen Teil des englischen Volkes einen äußerst nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Engländer tragen sich heute, da die englischen Truppen vor dem Verlassen des griechischen Festlandes stehen, überhaupt nach dem Sinn des bekannten britischen Balkan-Unternehmens.

In diesem Zusammenhang muß eine gewisse Tatsache die Neuzugung des Londoner Rundfunks erwähnt werden, die aber ganz zu den eben gekennzeichneten Methoden der englischen Außenpolitik paßt, weil sie die ganze Skrupellosigkeit der Londoner Sklavenhalter zeigt. Im Londoner Rundfunk wurde nämlich, wie die italienische Nachrichtenagentur Stefani berichtet, erklärt: „Der Widerstand Jugoslawiens hat nur kurz gedauert. Immerhin besser als nichts. In diesem Augenblick ist das höchste Ziel Englands immer neue Hindernisse zu finden, die man Hitler zwischen die Beine werfen kann, um Zeit zu gewinnen und die Hilfe der Vereinten Staaten zu erhalten.“ — Also: nur Kononensfutter, das ist alles, was London sucht! Aber die Herren werden sich täuschen. Mit solchen Mitteln gewinnen sie den Krieg nicht. Mord und Lüge sind Kampfmittel, die sich schließlich gegen denjenigen richten, der sie gebraucht. Der Sieg wird Deutschland gehören, weil seine Sache gerecht und seine Kampfmethode ehrlich sind!

Kriegsjammer in London

Kann sich England noch aus Griechenland retten?

Die Kritik an Englands geheimerem Balkanunternehmen greift immer weiter um sich. Nachdem schon am Samstag der Londoner „Economist“ und der „Daily Herald“, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, angefangen der ununterbrochenen deutschen Siegesfeste auf dem Balkan der englischen Öffentlichkeit freien Wein über die Unschicklichkeit des britischen Balkanunternehmens einzuschütten versucht hatten, ist der „Sunday Express“ offen schwerer Kritik an der Entsendung britischer Truppen nach dem Balkan. Der „Sunday Express“ verlangt sofortige Einstellung des englischen Expeditionskorps und keine Rettung nach Ägypten, Griechenland und Jugoslawien, so erklärt dieses britische Blatt, belägen nicht die wertvolle Siegeschance gegenüber Deutschland, eine Tatsache, an der auch kein britisches Expeditionskorps etwas ändern könnte.

„Die Entsendung der britischen Armee“, so stellt der „Sunday Express“ traurig fest, „war eine Einladung an die Deutschen, die britischen Truppen ins Meer zu werfen. Jetzt gibt es nur noch eine Frage, ob England sich noch aus Griechenland retten kann.“ Der „Sunday Express“ bezeichnet den Versuch Englands, den deutschen Armeen auf dem europäischen Kontinent entgegenzutreten ohne eine ausreichende Anzahl von Kampfzeugen und motorisierter Ausrüstung als eine Torheit. England solle sich anstatt dessen auf die Verteidigung von Suez und Ägypten konzentrieren.

Auch die „Sunday Times“ läßt den Kopf hängen und erklärt, während England in Griechenland auf das Beste hoffe, es das Schlimmste erwarten müsse. Das Blatt hofft jedoch, daß England und Griechenland wenigstens keine Ehre retten könne. Das gleiche Blatt weist angeht die neuer Niederlage Englands darauf hin, daß England niemals in einem Feldzuge den Sieg habe erringen können. Selbst Neuter sieht sich angesichts der bevorstehenden totalen Niederlage der britischen Truppen in Griechenland zu einer etwas gedämpfteren Tonart gezwungen. „Die englisch-griechischen Truppen“ so heißt es, „letzten glänzende Nachhutgefechte und wagen sich auf eine verkürzte Verteidigungslinie zurück.“ Dann titelt das britische Nachrichtenbüro die „Times“, die schrieb: „Der Rückzug der Empire-Truppen, der jetzt in Griechenland durchgeführt wurde, war besonders schmerzhaft und konnte nur durch die größte Entschlossenheit unserer Truppen möglich gemacht werden.“ Bei Besprechung der Zukunftsaussichten schreibt die „Times“ verstimmt: „Man muß annehmen, daß wir keine Hoffnung auf eine Waffenruhe haben und daß wir den Feind in keiner letzten Stellung halten können.“ Abschließend aber läßt sich Neuter wieder die ruhige Brille auf und titelt den „Daily Telegraph“, der die letzten Tage verstreut zu haben scheint. Hier heißt es wörtlich: „Die griechischen Soldaten haben die erwarteten deutschen Horden in den Bergen Mazedoniens aufgefrie-

den“ — sowohl — und viele „aufge“ — denen Deutschen Truppen“ stehen jetzt im Herzen Griechenlands und das „offiziell intakte“ britische Expeditionskorps läuft, was die Fische herhalten können, läuft wie in Norwegen und in Dänemark.

Angriffe auf Eden und Dill

„Leichtfertige Entscheidungen“ — „Cage äußerst bedenklich“ Das Durcheinander, das jetzt in der Londoner öffentlichen Meinung nach den ununterbrochenen Niederlagen Großbritanniens auf dem Balkan, in Nordafrika, auf den Meeren und auf der Insel heringebracht ist, zeigt sich, wie der Londoner „ABC“-Korrespondent Luis Calvo seinem Blatt berichtet, am deutlichsten in den Pressestimmen und in den Äußerungen sowohl militärischer als auch allgemeiner britischer Kreise. Die Londoner Zeitungen gehen in steigendem Maße dazu über, besonders den britischen Außenminister Eden und Generalstabchef General Dill anzugreifen.

Die „Daily Mail“, so erklärt der Korrespondent, schreibt, Anthony Eden und General Dill hätten in Verleumdung der tatsächlichen Gegebenheiten England in ein großes Dilemma geführt. Sie haben einen Vorstoß bis Tripolis unternommen und andererseits wertvolle Streitkräfte nach Griechenland geschickt, so daß nunmehr die ägyptische Position verdecklich gefährdet ist. Auch die Zeitung „News Chronicle“ beschuldigt den britischen Außenminister und seinen Generalstabchef leichtfertiger Entscheidungen, die sie ohne Wissen und ohne Einverständnis des Kriegskabinetts und der weiteren Londoner maßgebenden militärischen Ratgeber getroffen haben. Man dürfe nicht übersehen, so stellt dieses Blatt fest, daß die Deutschen uns überrascht haben mit der unerhörten Menge von Tanks und sonstigen Kriegsmaterial, das sie über das Mittelmeer an die afrikanische Front zu schicken verstanden.

Die Zeitung „Evening Standard“ stellt fest, daß sich die britische Marine jetzt in einer peinlichen Lage befindet. Sie ist durch den Gegner gezwungen worden, Schiffe für den Kriegsschauplatz in Griechenland bereitzustellen. Ferner muß sie die feindlichen Geleitzüge überwachen und anzugreifen trachten; dann soll sie sich in der Seeschlacht im Atlantik betätigen, und schließlich ist es ihre Aufgabe, die britische Insel zu bewachen und eine Gegenblockade ausrechtzuerhalten. Für Deutschland ist die Situation geradezu ärmlicher geworden, denn, wenn es ihm mehr und mehr gelingt, die ganzen Quellen, die Großbritannien zur Aufrechterhaltung eines einigermaßen normalen Lebens und zur Fortführung des Widerstandes benötigt, zu attackieren oder sogar empfindlich zu treffen, dann wird die Lage Großbritanniens äußerst bedenklich. Diese Auffassung, so berichtet der Londoner Korrespondent, begegnet man auch in sehr ernsthaften und keineswegs leichtfertigen militärischen britischen Kreisen.

Briten befehlen den Irak

Ein neuer Gewaltakt — Judentümliche Begründungen

DNB Genf, 21. April. Der Londoner Nachrichtenendienst gab am Sonntag eine amtliche Mitteilung bekannt, wonach starke britische Truppenabteilungen „zum Bau von Verkehrsleitungen in allen Teilen des Irak angekommen sind.“ Die Bevölkerung habe die Truppen, wie es in dieser bezeichnenden englischen Mitteilung weiter heißt, „mit Begeisterung empfangen.“

In typischer britischer Hinterhältigkeit wird hiermit der neueste Gewaltakt Churchills der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Briten, Verführer und Mörder der kleinen Völker, suchen ansehnend für ihre zerklüfteten Truppen in Griechenland schon wieder ein neues Betätigungsfeld und glauben wohl es im Irak gefunden zu haben, dem Land, das im Laufe der letzten Jahre schon wiederholt Gelegenheit hatte, die britische „Freundschaft“ kennenzulernen; sind doch kurz hintereinander mehrere der bekanntesten Staatsmänner des Irak von britischen Agenten ermordet worden, weil sie es gewagt hatten, sich gegen die allzu offensichtlich britische Raubgier zur Wehr zu legen. Nun sind also englische Truppen in Basra eingedrungen!

Besonders auffallend ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der „Sunday Times“. Darin heißt es, daß die Nachricht von der Besetzung der irakischen Gebiete „zur Erschließung von Verkehrsleitungen“ nicht überraschen könne, denn dies sei in einer „mündlichen Klausel“ (1) des englisch-irakischen Bündnisvertrages vorgesehen. Eine groteskere Umschreibung für die neuesten britischen Gewalttätigkeiten kann sich kaum denken: „Mündliche Klausel“ — ein Wort besonderer Prägung des Kriegsverbrechers Nr. 1 in London! Die „Sunday Times“ wird dann übrigens ziemlich deutlich, indem sie weiter sagt, die Besatzungstruppen würden auch eine „festigende Wirkung auf die innere Situation des Landes ausüben.“ Das Blatt möchte bezweifeln, daß die Militärdiktatur Raschid Ali nur innenpolitische Bedeutung habe und meint, bloße Worte könnten den Ruf des neuen Regierungschefs als Freund Italiens nicht wachen. Genau so genau äußerte sich Hitler im Parlament, indem er von einer „gänzlich verfassungswidrigen Lage“ im Irak sprach, dann aber unter Hinweis auf die angeblich so „herrliche Begründung“ der englischen Truppen durch die Bevölkerung des Irak die Behauptung aufstellte, die Regierung Raschid Ali habe sich „belehrt“, durch die notwendigen Anordnungen mit den Briten „zusammenzuarbeiten“.

Nach der Ermordung Koryzis

Die neue Athener Regierung.

DNB, Ankara, 21. April. Eine schwere Panik brach in Athen nach dem Bekanntwerden der Ermordung des griechischen Ministerpräsidenten Koryzis aus, wie aus neutraler diplomatischer Quelle aus der griechischen Hauptstadt bekannt wird. In den Straßen der Stadt kam es zu Demonstrationen für den Frieden, wobei der Militärgouverneur Athen auf Grund der Verhängung des Belagerungszustandes zahlreiche Teilnehmer verhaftete. Einige Mitglieder der britischen Gesandtschaft sind nach diesem Bericht bereits unter Mitnahme der Archive nach Ägypten abgeflogen, was in der griechischen Öffentlichkeit einen überaus schlechten Eindruck gemacht haben soll. Die anti-britische Stimmung in der griechischen Hauptstadt ist, so heißt es in dem Bericht weiter, angesichts eines nunmehr erscheinenden Terrors in der Stadt ständig im Wachsen. Nach Athen berichtet über die Zusammenkunft des

neuen griechischen Kabinetts, das unter dem Vorhitz des Königs Georg von Griechenland stehen wird. Vizeadmiral Sokolarios der Chef des Generalstabes der Marine, ist zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt worden und wird auch das Marineministerium übernehmen. Die Rollen der weiteren Minister lauten: Kriegsministerium General Panagos, Luftfahrtministerium General Nicolaidis, Verkehr und Eisenbahn General Koras, Außenministerium, Finanz und nationale Wirtschaft Kuderis, Innere und öffentliche Sicherheit Maniades, öffentliche Wohlfahrt und Verkehr Ritogoudas. Die neue Regierung hat bereits den Eid geleistet und unmittelbar darauf ihre erste Sitzung abgehalten.

Telegramme aus Rom

Glückwünsche Viktor Emanuels und Mussolinis.

Das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien zum 52. Geburtstag des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Anlässlich Ihres Geburtstages möchte ich mit meinen lebhaftesten Glückwünschen alle meine herzlichsten Wünsche an Sie gelangen lassen, die für Ihr eigenes Wohl wie für das immer größere Wohlergehen des verbündeten Deutschlands zu erneuern, mir heute ein besonderes Bedürfnis ist.“
Viktor Emanuel.

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm: „Eure Majestät bitte ich, meinen herzlichsten Dank für die mir anlässlich meines Geburtstages übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen.“ Adolf Hitler.

Vom italienischen Regierungschef Mussolini ging folgender Glückwunsch ein:

„Das italienische Volk und seine Wehrmacht, die mit der deutschen zusammen kämpft, schließen sich von Herzen den Kundgebungen an, mit denen das deutsche Volk, Führer, Ihren Geburtstag feiert. Die Feiere erfolgt in der Atmosphäre und der Gewißheit des Sieges, den wir nicht nur durch den Mut unserer Soldaten, sondern auch durch die Kraft unserer Ideen erringen werden, die die Zukunft gegen die Verlogenheit vertreten. Empfangen Sie, Führer, zusammen mit meinen herzlichsten Glückwünschen meine kameradschaftlichen Grüße.“
Mussolini.

Die Antwort des Führers lautete:

„Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die kameradschaftlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Mit Ihnen empfinde ich in diesen Tagen mehr denn je die Gewißheit, daß Deutschland und Italien, in Ihrer politischen Weltanschauung und der Macht der Waffen eng verbunden, den Sieg erringen und Europa eine neue Zukunft bringen werden. Mit kameradschaftlichen Grüßen Adolf Hitler.“

Stahlhelme nach deutschem Muster.

Washington, 21. April. „Washington Post“ teilt mit, die USA-Wehrmacht sei so gut wie entschlossen, den deutschen Stahlhelm einzuführen, der dem amerikanischen weit überlegen zu sein scheint und viel besseren Schutz gegen Granatplitzer bietet. Eine problematische Einführung sei bereits in Fort Benning, Georgia, erfolgt. Der amerikanische Stahlhelm stammt noch aus dem Weltkrieg und ist sehr hoch und ziemlich dünn.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. April.

- 1724 Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg (Pr.) geboren.
- 1861 Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geboren.
- 1866 Der preussische Generaloberst Hans von Seeckt in Schleswig geboren.
- 1940 Liliehammer und Givvik befehlt. — In Liliehammer und Treppen erstmals britische, von Andalusien vorgeworfene Truppen angetroffen und in die Flucht ge-
trieben.

Das Haus im Brauchstum

Seit jeder nimmt das Haus im Brauchstum eine besondere Stellung ein. Schon aus germanischer Zeit ist uns seine Stellung als Freistat bekannt. Und noch im mittelalterlichen Brauchstum für die Heiligtümer Befugungen in der Siedlungsform heißt es: „Nicht übersteigt ins Hochdeutsch: „Ob zwei auf der Gasse miteinander schlaghaft wurden und einer den anderen vom Leben zum Tode brachte; derselbe, der den Todschlag hat getan, löste in eines ehrbaren Mannes Haus, bevor das Gericht, die Verwandtschaft oder jemand anders Hilfe, um ihn nachzusetzen oder ihn zu fangen, möchte der Wirt ihm hinterhinaus, neben aus oder voraus helfen. Er wäre darum nicht strafbar.“

Zur nächtlichen Vornahme wird wiederholt auf den Hausbesitzer hingewiesen, der schon gebrochen ist, wenn man „unter der Dachrinne“ etwas über ihn unternimmt. Streng bekräftigt die Gemeindeordnung von Hart in der Ostfriesenmark aus dem Jahre 1800 den, der auch nur mittelwärtig ein Fenster einbricht. Ja, es ist sogar verboten, jemanden in seinem eigenen Hause zu töten.

Die Eigentumsübertragung eines Hauses fand fast ausschließlich im deutschen Sprachgebiet statt, daß der Fiskus einen Span aus dem Türpfosten hieb und ihn dem neuen Besitzer ausstülpte. Dann ging der Erwerbende in die Tür ein und legte seinen rechten Fuß auf die Türschwelle oder er sah an die Türangel.

Das Haus war unseren Vorfahren etwas Heiliges, Ewiges, Wertvolles. Sie gewannen nicht nur ein persönliches Verhältnis zu ihm, sondern es war ein Heim und eine Heimat für die ganze Familie und für das Gefolge, wie für die Tiere des Hauses, die Hausgüter, die Hausflur mit dem Bauern, unter einem Dach wohnen und noch wohnen. Haus und Familie gehörten durch die Generationen zusammen. — In manchen Gegenden wurden und werden noch die Bauern nach ihrem Hause benannt, sie hatten neben dem Eigennamen noch den sogenannten „Hausnamen“. Und anderwärts wiederum benannten und benannt sich die Familien als „Haus“.

Erste Reichsleiterkarte weiterhin Kundenausweis für Schutzmänner. Bei Einführung der zweiten Reichsleiterkarte war die Gültigkeit der ersten Reichsleiterkarte, die ursprünglich nur bis zum 31. Oktober 1940 Geltung besitzen sollte, bis 31. März 1941 verlängert worden. Nachdem dieser Termin inzwischen verstrichen ist, besitzt die erste Reichsleiterkarte für Einläufe von Spinnkassentextilen keine Geltung mehr. Sie ist jedoch weiterhin als Kundenausweis für Schutzmänner gültig und für diesen Zweck bis 31. März 1941 aufzubewahren.

Verleihung von Frauen Dienstverpflichteter. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Kundentat des Reichsarbeitsblattes, Heft Nr. 9, Teil 1, Seite 150, die Reichsleiterkriterien der Arbeit darauf hin, daß verheirateten Gesellschaftsangehörigen, die nach auswärts Dienstverpflichtet sind und von ihren Familien getrennt leben, während ihres tariflichen Urlaubs ein Familienleben zu ermöglichen ist. Soweit ihre Ehefrauen selbst werftätig sind, ist dafür zu sorgen, daß ihr tariflicher Urlaub möglichst mit dem ihres Mannes zeitlich zusammenfällt.

Die Wertwohnung bei Dienstverpflichtung. Gemäß einem Kundentat des Reichsarbeitsministers im Reichsarbeitsblatt Nr. 9, 1, Seite 151, wird der Erlaß vom 29. November 1939 (Reichsarbeitsblatt 1939, Teil 1, Seite 584) jetzt auch auf Gesellschaftsmitglieder angewendet, die Dienstverpflichtet sind und in ihrem alten Betrieb eine Wertwohnung innehaben. Sie werden jetzt also behandelt wie die zum Wehrdienst Einberufenen.

Einschränkung der Beförderung von Fahrern auf der Eisenbahn. Vom 7. April d. J. an werden nur noch Fahrer in Eis- und Personenzügen befördert, und zwar nur auf Entfernungen bis zu 100 km; die D-Jäger sind für die Beförderung allgemein ausgeschlossen. Sollten zu bestimmten Zeiten (Wochen- und Festtagsverkehr) oder für einzelne Eis- und Personenzüge noch weitere Einschränkungen notwendig werden, so wird dies auf den Bahnhöfen durch Aushang bekanntgegeben.

Große Rassehundschau in Neumünster. Der Landesverband V des Reichsverbandes für Hundewesen hält am 4. Mai in der großen Turnhalle zu Reutlingen eine große Schau für Hunde aller Rassen ab zu dem Zwecke, das vorhandene Zuchtmaterial zu prüfen, nachdem zahlreiche Gebrauchshunde für den Dienst bei der Wehrmacht eingezogen sind. Zugelassen sind alle Rassen im Alter von neun Monaten an, deutsche Schäferhunde von 12 Monaten an, die in ein Zuchtbuch der Fachschaften des Reichsverbandes eingetragen sind. Der Landesverband V stellt eine Menge Ehrenpreise, Zusatzpreise, Plaketten, Geldschonpreise usw. den Ausstellern zur Verfügung und die Stadt Reutlingen bewilligt einen großen Preis von 50 Mark für die beste Zuchtgruppe der Schau. Für die deutschen Schäferhunde und Collies sind Sonderausstellungen angeordnet. Die Leitung liegt in den Händen des Landesverbandes V des Reichsverbandes für Hundewesen Stuttgart und des Vereins der Hundesfreunde Reutlingen. Der Wehrdienst für die Annahme der Hunde ist auf den 21. April festgelegt.

Bad Wildbad

Am Geburtstag des Führers zeigte das Stadtbild ein festliches Gepräge. In allen Straßen wehten von den Dächern die Fahnen des Reiches. Vielfach hatten die Hausbewohner auch kleine Fahnen vor den Fenstern aufgestellt. Vormittags fand im geschmückten Kurpark die von der NSDAP veranstaltete Feiernunde statt, an der neben den Politischen Leitern sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei, Angehörige der Wehrmacht und die Jugend teilnahmen. Die feierliche Veranstaltung wurde von der SS-Ehrentafel durchgeführt. Der Hohensträger der Partei, Ortsgruppenleiter Bollmer, zeichnete in einer kurzen Ansprache ein Bild vom Leben und Kämpfen des Führers. Adolf Hitler in seinem Kampfe gegen die Feinde des geeinigten Großdeutschen Reiches nach besten Kräften zu unterstützen, ob als Soldat oder in der Heimat, sei höchste Verpflichtung eines jeden deutschen Menschen. Mit dem gemeinsamen Gesang der beiden nationalenlieder fand die Feiernunde ihren Abschluß.

Kameradschaftsappell der Kameradenabteilung. Zum Geburtstag des Führers fand Kameradschaftsappell die Kameraden zu einem Kameradschaftsappell in der Remischbrunnener zusammen. Nach Worten der Begrüßung gab der Kameradschaftsführer einen Überblick über die Arbeit der Kameradschaft im verflochtenen Jahr. Dabei wurde festgestellt, daß die Kameradschaft neben den Appellen sich mit Eifer und Erfolg an verschiedenen Veranstaltungen der Partei, wie an den Sammlungen für das WLB und das Rote Kreuz beteiligte. Sodann gab der Kameradschaftsführer verschiedene neuere Bestimmungen bekannt und erläuterte eingehend die Unterstützungseinrichtungen des Bundes. Er gab besonders wertvolle Aufschlüsse über das Gebiet der Barunterstützungen und die Erziehungsheime des NS-Wehrkriegerbundes. Anschließend erfolgte die Ehrung verdienter Kameraden. Das Ehrenzeichen 2. Klasse des NS-Wehrkriegerbundes erhielten die Kameraden: Karl Treiber, Ortsbauernführer, Fritz Wandpflug, Karl Bechtel, Martin Gauß sen., Robert Vott, Fritz Gies, Felix Kurz, Karl Schumann. Ferner erhielten für 10jährige treue Mitgliedschaft den Goldenen Ehrenschild des NS-Wehrkriegerbundes und ein Bild unseres vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit Widmung die Kameraden: Fritz Bechtel, Karl Krauß, Badewirt, Karl Krauß, Oberweller, Karl Schöber, Gustav Richter, Gottlob Vott, Eugen Papp sen., Fritz Dan-Schmid, Paul Schwarzmaier, Rudolf Vinder. Am Anluß daran gab der stellv. Kameradschaftsführer und Kameradschaftsleiter Fritz Klotz einen Bericht über die Schlichtigkeit der Kameradschaft. Aus diesem war zu entnehmen, daß das Schlichte mehr und mehr Kameraden in seinen Bann zieht und eine erfreuliche Zunahme der Schlichtkammeraden zu verzeichnen ist. Seit dem Jahre 1938 ist die Kameradschaft zum zweitenmal mit ihrer Mannschaft als Kreisler hervorgegangen. Das Sieger-Ehrenzeichen konnte der Schlichtwart folgenden Kameraden übergeben: Wilhelm Reiter, Karl Dieckhoff, August Weidlich, Fritz Klotz. An den Appell schloß sich nun das WLB-Schlichte der Kameradschaft an, an dem sich die alten Kameraden vollständig beteiligten, mancher Alle freute sich über ein kaum noch erwartetes Refekt und sahne den Gutschuß, sich auch weiterhin am regelmäßigen Schlichtdienst zu beteiligen. In seinem Schlusswort würdigte der Kameradschaftsführer die Größe und Bedeutung des Führers und forderte zu unentwegtem Dienst in der Wehrmacht auf. Mit einem treuen Bekenntnis zu Führer und Volk sang der Appell aus.

Gemeinde Birkenfeld

Nationalsozialistische Feiernunde. Anlässlich des Geburtstages unseres Führers hielt die Ortsgruppe der NSDAP mit den Formationen und Gliederungen der Partei am letzten Sonntag in der festlich geschmückten Turnhalle eine nationalsozialistische Feiernunde ab. Nach einem schnellen Marsch der Feiernwehrlinien, nach Fanfarenklängen des WLB, wies Sprecher der SS die Jugend auf nationalsozialistische Ideengut hin. Umrahmt waren die Darbietungen durch Gesänge der Jugend. Den Abschluß bildete die Rede des Ortsgruppenleiters Schalkle, der in wohlgeleiteten Worten zur Jugend sprach, dann übergab auf den Geburtstag des Führers, dem er in herzlichen Worten des Dankes die besten Glückwünsche seiner Bewegung und der Bevölkerung entbot. Mit dem begeistert aufgenommenen Gruß an unseren Führer und den Nationalhelden fand die in allen Teilen würdig verlaufene Feiernunde ihren Abschluß.

Die 23 Richtpunkte des Handels für Gewinn-Ermittlung und -Bemessung

Welcher triegswirtschaftlich nicht gerechtfertigte Gewinn muß an den Staat abgeführt werden?

V. A. Am 11. März 1941 hatte der Reichskommissar für die Preisbildung die deutsche Wirtschaft davon in Kenntnis gesetzt, daß jeder triegswirtschaftlich nicht gerechtfertigte Gewinn vom Staat erfasst und eingezogen würde. Die Wirtschaft war lange genug vom Reichskommissar darauf hingewiesen worden, daß nach dem Führerwort niemand am Kriege verdienen dürfe und daß jeder von uns nicht nur durch höchste eigene Leistung den Sieg sicherzustellen helfen muß, sondern daß er auch seine Leistungen so billig wie möglich der Gemeinschaft zur Verfügung stellen muß. Am 19. April sind nun vom Reichskommissar für die Preisbildung zuerst für die Reichsgruppe Han-

del Richtpunkte erlassen worden, nach denen die Prüfer des Reichskommissars bei den einzelnen Betrieben des Handels, die in ihren Bilanzen für 1940 einen übermäßigen Gewinn ausweisen, die Gewinnermittlung und -bemessung, und im Anschluß daran die Abführung des übermäßigen Gewinns an die Finanzämter, feststellen werden. Es handelt sich um 23 Punkte, die sich in vier große Gruppen gliedern.

In Gruppe I umschließt der Reichskommissar noch einmal das Ziel der Aktion; in Gruppe II führt er in sieben Punkten aus, in welchem Umfang die Preisbildung innerhalb der Reichsgruppe Handel im einzelnen zu erfolgen hat. Es handelt sich hier um Grundätze, die jedem Kaufmann schon aus früheren Kundentat bekannt und geläufig sind.

In der Gruppe III wird die Methode der Gewinnabführung erläutert. Punkt 11 handelt davon, daß bei Abführung übermäßiger Gewinne aus dem unversteuerten Ertrag für 1940 nur der verminderte Gewinn der Besteuerung unterliegt. Soweit die Steuern schon veranlagt sind, werden sie bei der Abführung der Gewinne in ihrer jeweiligen Höhe berücksichtigt. In Ausnahmefällen können einem Unternehmer die abzuführenden Gewinne befreit werden und müssen dann einem Sonderkonto zugeführt werden, auf das das Unternehmen nach Meldung beim Reichskommissar nur zum Ausgleich unvermeidbarer Kosten und Preisrückstellungen zurückgreifen darf. Punkt 13 erinnert noch einmal daran, daß ein Unternehmen, das die gebotene Preisbildung schuldhaft unterläßt, bestraft wird, es sei denn, daß der nicht gerechtfertigte Gewinn vor Stellung des Strafantrages abgeführt wird.

Gruppe IV der Richtpunkte (Punkt 14-23) befaßt sich mit der Gewinnermittlung und -bemessung. Gewinn ist der Gesamtgewinn des Unternehmens, nicht der am einzelnen Stück erzielte Gewinn. Der Gewinn wird nicht durch betriebsfremde oder außergewöhnliche Aufwendungen vermindert, ebenso sind Abschreibungen hinzuzurechnen, die das verbrauchsbedingte Maß überschreiten. Rückstellungen für notwendige aber nicht durchführbare geweseene Reparaturen, bezahlte für betriebsübliche Entwicklungsarbeiten und Gewerbeertragsteuern können gemacht werden. Desgleichen darf die Vermögensruher und Spenden in angemessener Höhe abgesetzt werden. Das gleiche gilt für Exportgewinne, soweit der Export nachweislich höhere Leistungen als inländische Lieferungen erfordert. Dagegen sind Zinsleistungen nicht abzugsfähig, es sei denn, daß sie der Reichskommissar zuläßt. Für die Ermittlung des Gewinns wird von einem Friedensjahr mit normaler Beanspruchung der Wirtschaft ausgegangen. Das Jahr wird noch genannt werden. Sonderverhältnisse einzelner Wirtschaftszweige sowie gebietliche Verschiebungen wird man berücksichtigen. Von diesen Grundlagen ausgehend wird dann die Gewinnermittlung in folgender Weise vorgenommen: a) Weist ein Unternehmen seit dem 1. September 1939 bei gleichem oder niedrigerem Umsatz einen höheren Gewinn aus, so ist der Unterschiedsbetrag abzuführen. b) Weist ein Unternehmen seit dem 1. September 1939 eine Umsatzsteigerung bis zu 25 v. H. auf, so ist der den prozentualen Gewinnsteigerung der Vergleichszeit übersteigende Betrag abzuführen. Bei einer höheren Umsatzsteigerung darf das Unternehmen für die ersten 25 v. H. der Umsatzsteigerung die Abführung ebenfalls nach dieser Bestimmung durchführen. Ein darüber hinausgehender Betrag ist abzuführen. Wenn der nach den vorstehenden Grundätzen ermittelte Betrag die Summe von RM. 1000.— für das Geschäftsjahr nicht erreicht, so ist der Betrag nicht abzuführen, sondern zusätzlich zu Preisfestsetzungen zu verwenden. Nur in Sonderfällen kann auf Antrag eine andere Regelung getroffen werden, z. B. wenn ein Betrieb den Nachweis erbringen kann, daß er in der Vergleichszeit unerschuldet den handelsüblichen Gewinn erzielt hat. Das Leistungsprinzip soll bei der Gewinnermittlung Berücksichtigung finden. Punkt 21 bestimmt deshalb, daß sich der Abführungsbeitrag entsprechend vermindert, wenn sich der zusätzliche Gewinn nachweislich ganz oder teilweise aus höheren Leistungen des Unternehmens ergibt. Als höhere Leistung im Sinne dieser Vorschrift ist die Erhöhung des Kapitaleinsatzes, des Unternehmerrisikos sowie echte Rationalisierung anzusehen.

Wilsberg, Nr. Calw. Reges Leben im Segelfliegerlager. Ueber die Feiertage taun rund 300 Segelflieger Dienst im Segelfliegerlager auf dem Wilsberg. Insgesamt wurden 55 Flugstunden gezählt. Einzelne Flüge dauerten sogar einige Stunden. Mehrere A-, B- und C-Prüfungen konnten abgelesen werden.

Theater und Film

Kurpark-Vorstellung Hermann

Mittwoch den 22. April: „Heber alles in der Welt“

Ein atemberaubender Ufa-Großfilm, der vom Kuldschlag unserer Zeit erfüllt ist. Berlin — London — Paris — Genua — Secret Service — „Deutscherischer Freiheitskämpfer“ — Pariser Nachtclub — Englisches Varieté — Konzentrationslager — Westfront — Bolen — Warschau — Italien — Spanien — auf deutschen Kriegsschiffen — in Bomben und Jagern — in deutschen Fabriken und auf den Gleisen der Alpen — überall, wo die tapferen Kameraleute der deutschen Wochenschau nicht gegenwärtig sein konnten, da zeigt dieser Film Schicksale und Ereignisse, die deutschen Menschen im Strudel des Krieges widerfahren sind. In mitreißendem Tempo zeigt er Szenen, die symbolisch sind für den kämpferischen Geist des neuen deutschen Menschen und die in ihrer Gesamtheit einen Querschnitt geben durch die Bereitschaft der ganzen deutschen Nation, den letzten ihr aufopferungsvollen Krieg siegreich zu bestehen. Mit diesen kurzen, markanten Worten umschließt Prof. Karl Ritter selbst die ganze tiefe Bedeutung seines neuen Großfilms der Ufa.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!



Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, - wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche - so

verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!



Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. April.

Demingelichter getötet. Aus dem Redat wurde die Leiche eines 25jährigen Mannes gefunden, der bei einem Bootsunfall ins Wasser gefallen und ertrunken war.

Zwei Radfahrer zusammengestoßen. Auf der Kreuzung Mäcker- und Baragallstraße stießen zwei Radfahrer zusammen. Der eine erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Von der Straßenbahn erfasst. Ein 80jähriger Rentner wurde in der Nordbahnhofstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren. Der Hochbetagte erlitt einen Schädelbruch und Rippenbrüche, die seine Weiterführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr.

Schäfer- und Jagendelebe gesucht. Seit einiger Zeit werden hier in den verschiedensten Stadtteilen Hühner- und Jagendelebe veräußert. Bei den Tätern handelt es sich offenbar um gewerksmäßige Diebe, die die Tiere vermutlich hier verkaufen.

Balingen. (3533 Wäschestücke gespendet.) Anlässlich des Geburtstages des Führers regte die Kreisfrauenvereinigung der Deutschen Arbeitsfront unter den Werkfrauen des Reiches Balingen-Gödingen an, durch Verzicht auf Punkte der Kleiderkarte oder durch Anfertigung aus Resten Wäsche für Volksdeutsche aus Jugoslawien zu stiften, die durch feindliche Gewalttaten vertrieben, in Not geraten sind oder sonst schwere Einbuße an Hab und Gut erlitten haben. Die Sammlung hatte einen ganz ungeahnten Erfolg. Durch die Opfermütigkeit der Werkfrauen und ihre tatkräftige Unterstützung durch Betriebsleiter und Gefolgschaften kamen Wäsche und Unterkleidung für Männer, Frauen, Kinder und Säuglinge in reichster Menge und größter Vielfalt zusammen. Insgesamt ergab die Sammlung 3533 Wäschestücke, dazu noch zusammen 203,64 Mark an Geldspenden, 3 1/2 Stroffstücke und 4,5 kg Wolle.

Balingen. (Zigaretten auf Abwegen.) Die 1918 in Gess geborene Anna Rod, eine Tierde der Zigeunerbande in Dürrenwangen-Frommern, blüht schon auf zehn Vorstrafen wegen Bettelns, Landstreicherei und unbefugten Hausfriedens zu. Nun stand die Zigeunerin wieder vor Gericht, weil sie in Balingen und Umgebung gebettelt, Motten- und Tabakstücke verteilt und Bestellungen auf Speisen angenommen hatte, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen, zudem aber noch übermäßige Preise gefordert hatte. Das Amtsgericht verhängte eine Strafe von zwei Wochen Gefängnis und vier Wochen Haft.

Niederhall, Nr. Rinselsen. (Zug gegen Omnibus.) An dem überfüllten ungeschützten Uebergang über die Eisenbahnlinie am Stadteingang von Niederhall wurde ein glücklicherweise nur von wenigen Personen besetzter Omnibus von einem fahrlässigen Zug erfasst und fast beschädigt. Ein Fahrgast erlitt Verletzungen.

Wiß, Nr. Rüringen. (Beim Ueberholen tödlich verletzt.) Der Landwirt Jakob Siemer aus Wiß befand sich mit seinem mit Reisig beladenen Fuhrwerk auf dem Heimweg, als an schmalem Straßenfelle ein aus Richtung Meringer kommender Lastkraftwagen ihn überholte. Siemer wurde, obwohl er ganz nahe an seinem Fuhrwerk herging, von dem Kraftwagen erfasst, zwischen beide Fahrzeuge eingeklemmt und durch Einbrüche des Brustkorbs so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlieferung in eine Tübingen Klinik starb.

Münster, Nr. Mergentheim. (Klittersubilar.) Bei nach recht erheblicher Gesundheit durfte die älteste Einwohnerin, Frau Margarete Rorber, ihren 92. Geburtstag begehen.

Mm. (Rückfälliger Dieb kommt ins Zuchthaus.) Der 56jährige, in Mm wohnhafte Karl Prezel aus Württemberg hatte sich vor der Strafkammer Mm wegen Diebstahls im Rückfall u. a. zu verantworten. Prezel ist vielfach vorbestraft, darunter auch mit zusammen fünfzehn Jahren Zuchthaus. Er hatte, obwohl er ausdrücklich erwiderte, Schlafloslegen die Koffer erbrochen und daraus alles mögliche entnommen. Die Sachen fehlte er unter falschem Namen ab. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Laupheim, Nr. Biberach. (Geld beim Empfang nachgeholt.) Auf dem Laupheimer Markt verkaufte ein Wandwirt aus Württemberg ein Kind zum Preis von 400 Mark. Ohne das Geld nachgezählt, brachte er es in die Tasche. Erst zu Hause machte er zu seinem nicht geringen

Schrecken die Entdeckung, daß er nur 222 Mark erhalten hatte. Es bedurfte langen Umhertagens, bis es ihm überhaupt gelang, Namen und Wohnort des Käufers seines Kindes ausfindig zu machen, der auf die Beschwerde des Geschädigten hin den fehlenden Betrag herausbezog.

Hartnäckige falsche Anschuldigung.

Die 23jährige, anscheinend etwas neurotische Elsa Dug aus Bienenhausen auf dem Hilbers war im Mai v. J. von einem Gendarmenmeister auf der Landstraße mit ungeklärter Senje angetroffen und deshalb in eine gebührenpflichtige Verwahrung genommen worden. Hierüber erbot, behauptete sie ihren Eltern gegenüber, der Beamte habe sie ins Gesicht geschlagen, weil sie ihren Namen nicht habe angeben wollen. Ihre Mutter ermittelte hierauf beim Landrat in Eßlingen Anzeige gegen den Beamten wegen angeblicher Ueberschreitung seiner Befugnisse. Da sich der ganze Vorfall aber als erdichtet herausstellte, wurde gegen Elsa eine Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung erhoben. Die Hauptverhandlung mußte zu wiederholten Malen vertagt werden, weil die Angeklagte es vorzog, an den Ladungsterminen wegen angeblicher Krankheit fortzubleiben. Auch vor dem Richter und dem als Zeugen vernommenen Gendarmenmeister hielt sie ihre Beschuldigung aufrecht, launf aber, als man ihr ins Gemishte redete, unter Schüttelstöße der Schultern plötzlich zu Boden. Mit Rücksicht auf ihre körperliche und offenbar auch geistige Unterwertigkeit billigte ihr der Richter den Strafmiterlassungsgrund des Paragrafen 51 Absatz 2, u. 10' ih anstelle einer Freiheitsstrafe, auf die bei wesentlich falscher Anschuldigung zu erkennen ist, eine Geldstrafe in Höhe von 20 Mark ausgesprochen werden konnte.

Reit- und Fahrturnier des Wehrkreiskommandos V.

Das Wehrkreiskommando V veranstaltet am Samstag, den 3. Mai, und Sonntag, den 4. Mai 1941, in der Reiterhofe in Stuttgart-Bad Cannstatt, ein militärisches Reit- und Fahrturnier. Teilnahmeberechtigt sind Offiziere und Mannschaften der in Stuttgart und Umgebung liegenden Ersatztruppenteile und der Wehrkreis-Reit- und Fahrschule Reutlingen. Ausgeschrieben wurden Reit-, Dressur- und Springprüfungen bis zur Klasse III, sowie Eignungsprüfungen für Zwei- und Mehrspanner, die nach dem vorliegenden Rennungsergebnis sämtlich sehr gut belegt sind. Hingegen kommen einige Geschicklichkeitssprüfungen, sowie ein Patrouillen-Springen, so daß an beiden Tagen ein sehr abwechslungsreiches reitportliches Programm geboten wird. f

Gierhamstere werden gewarnt

Folge Ordnungsmäßigkeiten und Erziehung der gehamsterten Eier. Infolge der erhöhten Vegetabilität der Hühner im Frühjahr ist es gegenwärtig möglich, den Verbrauchern erhöhte Eierpreise auf die Reichsleiterkarte zusammen zu lassen. Darüber hinaus ist jeder Bezug von Hühner- oder Enteneiern auf Hamstere nach wie vor verboten. Da und dort wird jedoch von gewissenlosen Verbrauchern auch heute noch versucht, sich unzulässige Mengen auf ungesetzlichem Wege zu verschaffen. Bekanntlich werden bei solchen Verstößen gegen die geltenden Kriegsverordnungen (sowohl die Eierhamsterei als auch die Eierkäufe dieser Eier bestraft). Außerdem werden in allen diesen Fällen die widerrechtlich erworbenen Eier eingezogen.

Auch derjenige Volksgenosse, der glaubt, von auf dem Lande wohnenden Verwandten oder Bekannten, die Geflügel halten, Eier ohne Bezugsberechtigung geschenkt zu bekommen, oder gegen Zahlung annehmen zu dürfen, ist im Irrtum. Für jeden Geflügelhalter ist vorgeschrieben, eine je nach der Zahl der gehaltenen Hühner genau festgesetzte Menge Eier an die örtliche Sammelstelle abzuliefern, und nur die Vegetabilität einer Henne und halbe Vegetabilität einer zweiten Henne sind für jeden Haushaltsangehörigen des Hühnerhalters freigestellt.

Durch die verkaufs- oder geschenkweise Abgabe von Eiern an sonstige nicht bezugsberechtigte Verbraucher gefährdet oder der Geflügelhalter die Erfüllung seiner pflichtgemäßen Eierablieferung an die örtliche Sammelstelle und macht sich damit strafbar. Der gleiche Vorwurf trifft jeden Eierhamstere, der einen Geflügelhalter überredet, ihm Eier ohne Bezugsberechtigung abzugeben. Beide gefährden die Versorgung der Allgemeinheit im Krieg und verpflichten sich damit an der Volksgemeinschaft. Eierhamsterei jeder Art wird daher als Hauptverhandlung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung mit hohen Ordnungsstrafen und mit der entscheidungslosen Einziehung der gehamsterten Eier oder, sofern ein öffentliches Interesse vorliegt, im ordentlichen Strafverfahren geahndet.

Neues aus aller Welt

Eine Hundertjährige. Die älteste Einwohnerin von Wassertrüdingen (Bavern), Frau Barbara Hartfelder, konnte ihr 100. Lebensjahr vollenden. Die Jubilarin, die noch erstaunlich rüstig ist, läßt es sich nicht nehmen, bei schönem Wetter einen Rundgang durch das Städtchen zu machen.

Das Grab des Vaters gefunden. Der Sauerweberführer Johann Graf aus Wegelis war 1918 als Frontsoldat in französischer Kriegsgefangenschaft gestorben. Ueber den Ort seiner letzten Ruhestätte war den Angehörigen nichts bekannt geworden. Nun hat nach 23 Jahren der Sohn, der Gefreite Franz Graf, der den Feldzug in Frankreich mitmachte, nach langem Suchen die Grabstätte seines Vaters gefunden.

Mit dem Kopf durchs Autofenster. Bei einem Zusammenstoß in Moosburg mit einem Personenkraftwagen kam die Radfahrerin Maria Eder schwer zu Schaden. Der Unfall war so heftig, daß sie mit dem Kopf durch das hintere Autofenster schlug; sie erlitt schwere Verletzungen.

Tod auf dem Heimweg. Der 66 Jahre alte Dolmetscher Martin Hehle von Branten-Kölkentzen wurde in der Heide in einem kleinen Wäpchen mit dem Gesicht im Wasser ertrunken aufgefunden. Vermutlich ist er nachts auf dem Heimweg gestürzt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

Ein 15 Gramm schweres Hühner. In Mitterfeld bei Rosenheim legte eine Henne ein Ei von 15 Gramm Gewicht. Das Huhn hat schon in der vorigen Woche einmal ein Ei mit je 100 Gramm Gewicht gelegt.

Starrkrampf. Der fünfjährige Sohn des Wirtschaftswärterers Johann Trum von Stedlitz (Bavern) hatte sich einen Holzsplitter in den Fuß gestochen. Nach ehe ärztliche Hilfe geleistet werden konnte, trat Starrkrampf ein, der zu dem Tod des Kindes führte.

Von einer Dachplatte erschlagen. Als Arbeiter auf dem Dach eines Grundstückes in Remtzen damit beschäftigt waren, Bauwerk in den Dächraum zu verfrachten, brach ohne Auftrag der 70 Jahre alte Hilfsarbeiter Otto Köhler in den Dächraum. Dort wurde er von einem Dachlattensplitter so schwer getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er verstarb.

Kind auf den Schienen. In Remtzen wurde der zweijährige Eduard Weber, der sich unbeaufsichtigt zwischen den Eisenbahnschienen aufhielt, von einem Personenzug überfahren und getötet.

Mit der brennenden Zigarette im Bett. Mit einer brennenden Zigarette im Munde legte sich in Dinslading ein Jungebild ins Bett. Er schlief ein, die Zigarette fiel auf das Bett und setzte dieses in Brand. Der Mann erlitt darauf schwere Brandwunden, die er noch am nächsten Tag starb.

Von einem Auto gegen die Wand gedrückt. In Witten wurde eine 8jährige Schülerin von einem anrückenden Kraftwagen gegen eine Hauswand gedrückt und tödlich verletzt. Die Schuld trifft den Verkehrer des Wagens, der, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, das Kraftfahrzeug rückwärts aus der Garage auf die Straße fahren wollte, jedoch hierbei infolge falscher Bedienung gegen eine Hauswand antrieb.

Schwerer Kampf mit einem Verbrecher. Ein großes Polizeiaufgebot mußte in Rüdich eingesetzt werden, um einen arbeitslosen Gewaltverbrecher, der seine Frau mit Totschlag bedroht hatte, festzunehmen. Der Verbrecher leistete hartnäckigen Widerstand. Aus seiner Wohnung heraus erschoss er mit einem Mittagsgewehr zwei Polizeisoldaten und verwundete einen anderen schwer. Erst mit Hilfe von Tränengas konnte die Wohnung von den Soldaten erklammert werden. Der Verbrecher hatte im letzten Augenblick durch einen Schwitz Selbstmord begangen.

Flucht in Gibraltar. Wie bekannt wird, brach in Gibraltar Flucht in Gibraltar aus. Das Ausmaß der Flucht steht noch nicht fest. Der englische Konsul in Madrid, der sich in Gibraltar befand, hat die Flucht sofort veranlaßt.

Brand in Mitteldeutschland. Ein Brand leute die große Autogarage der Eisenbahn Betriebsabteilung in Pörschitz in Thüringen in Schutt und Asche. Der Schaden wird auf 200 bis 300 000 Kronen geschätzt.

Großfarm für Ungarinnen. Ein drei Hektar großes Brachland zwischen Königsdorf l. Grabfeld und Großheubühl ist zur Errichtung einer Großfarm für Ungarinnen in Aussicht genommen. Die Stadt stellt das Gelände unentgeltlich zur Verfügung. Die Farm wird zunächst 500 Tiere umfassen.

Vermißter Schüler als Leiche aufgefunden. In einer Ruibe des Rudauer Waldes im Kufserien (Mähren) wurde eine Karz verweste männliche Leiche aufgefunden. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um den seit dem 18. September vermißten 14jährigen Realchüler Leo Engelberg handelt. Die Ursache seines Todes dürfte Bergschnee gewesen sein.

In 21 Stunden beide Kinder verloren. Von einem schweren Schiffschlag wurde in Dietrich bei Ottobrunn die Familie des Bahnhilfsleiters Renninger betroffen. Deren beide Kinder, Knaben im Alter von einem Vierteljahr und von einhalb Jahren sind innerhalb eines Tages an einer Krankheit gestorben.

Saatkartoffeln

Ostbote u. Böhmismittelfrühe, sowie ein Posten Saathafer hat noch abzugeben

Emil König, Landesprodukte, Arnbach.

Schwann, 22. April 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen

Christian Wagner

Ochsenwirt

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die Besuche während seiner Krankheit, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die vielen Kranzspenden und ehrenden Nachrufe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Wagner, geb. Horach
mit Kindern und allen Anverwandten.

Suche auf sofort oder 15. Mai eine Stelle als

Elektro-Lehrling

Wilsbad oder Umgebung bevorzugt. — Angebote unter Nr. 25 an die Anzeigengeschäftsstelle.

**Bilderbücher
Sagel- und
Tappkarten**

**E. Neef'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Telefon 404**

Gewinnauszug		
Ölne Gewinne	1. Klasse 5. Deutsche Reichslosteile	
Jede Gewinne Nummer hat drei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Mittelungen I, II und III		
2. Ziehungsstag 19. April 1941		
In der Vermittlungsziehung wurden gezogen		
3 Gewinne zu 10000 RM.	265714	
6 Gewinne zu 5000 RM.	37020 209284	
3 Gewinne zu 4000 RM.	72421	
6 Gewinne zu 2000 RM.	8719 87423	
9 Gewinne zu 1000 RM.	64798 92496 372823	
21 Gewinne zu 500 RM.	72289 112912 117944 202379 262293 311261 363620	
72 Gewinne zu 200 RM.	12477 15766 16188 29259 45157 54837 78727 81118	
104023 196582 119737 152118 187637 220553 242423 259255 256425 297439 311082		
319152 332183 350792 357933 362089		
315 Gewinne zu 200 RM.		1014 9477 14576 22345 26114 27418 29357 32915
36880 38259 39810 39977 47711 50974 53240 54035 62374 65226 69209 72620		
84458 87529 94120 96889 97180 98340 105193 120810 130717 138756 139462 141166		
149439 184220 185048 192212 192255 194023 194487 195228 197384 207305 209846		
214211 216788 217521 218272 218554 222148 225795 229230 229741 232613 238412		
240818 249574 250429 253438 255151 256437 256772 257377 260990 262385 265819		
264498 271987 272158 272428 272821 273267 274907 278441 281421 282297 302119		
303895 286327 299577 291547 292984 300819 301294 310586 316870 322118 328364		
320152 323665 329646 340891 344145 348158 350210 350730 359009 364961 367719		
371168 380517 383810 390103 392433 395329 398274		
Wahrscheinlichkeit 549 Gewinne zu je 100 RM. 1:3		
6516 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.		
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen		
3 Gewinne zu 100 000 RM.	150968	
3 Gewinne zu 5000 RM.	307081	
3 Gewinne zu 4000 RM.	292525	
12 Gewinne zu 2000 RM.	146856 214981 249187 321513	
12 Gewinne zu 1000 RM.	27732 113640 173368 197414	
30 Gewinne zu 500 RM.	42448 44293 74425 110861 143391 201470 242298	
262281 330420 369793		
69 Gewinne zu 500 RM.	1389 27284 41445 43786 61643 93597 145676 154622	
174852 212755 226724 228550 232131 239910 268422 281896 287421 290761 305304		
308403 313086 344513 360238		
342 Gewinne zu 200 RM.		3476 8523 11377 15736 24649 24955 26645 32118
34234 40912 41147 42218 43624 45285 47854 54570 60675 60978 61102 71288		
73770 80096 92622 105422 104562 116281 125141 126461 129480 134092 140383		
140513 146140 149017 149896 151269 152675 153601 154616 154703 157305 159184		
174319 177442 177705 179725 180777 187761 189479 189793 189893 192754 192775		
193564 200567 206664 212218 218686 222854 229299 229592 232513 235135 236410		
24728 25128 25488 254974 256179 258779 259324 260459 267615 270312 271483		
27328 27888 274235 27929 28025 281679 293973 297279 305386 302170 303077		
306553 308620 309986 318689 322929 333802 336651 336854 340703 343668 343659		
347837 348715 350379 352059 354492 358414 363222 364513 368740 369299 372555		
373785 376130 378253 392345 398910 398798		
Wahrscheinlichkeit 534 Gewinne zu je 100 RM. 1:3		
4492 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.		

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Mittwoch, 23. April, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Über alles in der Welt

Dieser Karl-Ritter-Film der Ufa zeigt ein atemberaubendes Erlebnisbild vom September 1939 bis in unsere jüngste Gegenwart. Ein Dokument unserer Vaterlandstreue und des stillen, unbekanntem Heldenmutes.

Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage
Ufa-Kulturfilm

Jugendliche sind zur Nachmittagsvorstellung zugelassen und zahlen halbe Preise.

Eintritt RM. 0,50 und RM. 1,—
Besucher in Uniform zahlen halbe Preise.

SPENDET KRIEGS WERK DEUTSCHE KREUZ



ZUM 2. HILFS FÜR DAS ROTE

Glückwünsche des Auslandes

Staats- und Regierungschefs gratulieren.

Berlin, 21. April. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers haben wiederum zahlreiche ausländische Staats- oberhäupter und Regierungschefs telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt...

Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter brachten durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers aufliegende Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter und Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Feiern in aller Welt

Zum Geburtstag des Führers.

Über die erhabenden Feiern, die allenthalben in der Welt anlässlich des 52. Geburtstages des Führers stattfanden, haben inzwischen weitere Berichte eingetroffen...

In Brüssel wurde wie in allen anderen Städten innerhalb und außerhalb Deutschlands, wo sich Deutsche zusammenfanden, der Geburtstag des Führers feierlich begangen. Eine Freude für die deutsche Kolonie und ihre zahlreichen Gäste...

Die Slowakei beginnt den 52. Geburtstag des Führers gleichfalls in feierlicher und dankerfüllter Stimmung. Stadt und Land hatten zu Ehren des Führers Fahnenzucht angelegt. Das Bild der Feiern war beherrscht von Würdungen der Verion Adolf Hitlers...

In Bukarest hielt Staatsführer General Antonescu über den rumänischen Rundfunk eine 20 Minuten währende Ansprache an das rumänische Volk...

Die Reichsdeutschen in Moskau, mit dem deutschen Geschäftsträger an der Spitze, begannen am Sonntag den Geburtstag des Führers ebenfalls mit einer eindrucksvollen Feierstunde.

Auch das Deutschland der finnischen Hauptstadt Helsinki versammelte sich in Gegenwart des deutschen Gesandten zusammen mit den Seeleuten der im Hafen von Helsinki liegenden Schiffe...

Flaggenhissung auf dem Olymp!

Von Kriegsberichtler Heinz Franke.

DAS... (PA.) Ein herrlicher Aprilmorgen, heiß brennt die Sonne Griechenlands auf uns herab. Wir fahren in Richtung des Kegelförmigen Meeres Rechts von uns liegt das majestätische Rossio des Olymp...

In kurzer Zeit sind die Vorbereitungen getroffen. Stellen gute, geübte Bergsteiger stehen bereit den Olymp, der sich hier unmittelbar aus dem Kegelförmigen Meer bis zu 2918 Meter erhebt...

Um elf Uhr vormittags steigt am 16. April die Reichskriegsflagge am Olymp auf. Ein kurzes militärisches Kommando. Wir grüßen die Flagge, wir grüßen den Führer und unsere deutsche Heimat...

Unser Auftrag ist erfüllt. Ein Spähtrupp hat als erster unsere stolze Reichskriegsflagge auf dem Olymp gehißt.

Die Gedenktafel von Serajewo

Die in Serajewo von den Serben zur Verherrlichung des am 28. Juni 1914 am österreichisch-ungarischen Thronfolger verübten Mordes an der Attentatsstelle angedachte steinerne Gedenktafel wurde bei der Einnahme der Stadt...

Friedrich der Große wieder in Bromberg.

Bromberg, 21. April. Als die horden des in Versailles geschaffenen polnischen Raubstaates 1919 in das deutsche Land an der Weichsel eindringen, retteten entschlossene Männer das Standbild Friedrichs des Großen...

100 Waldbrände in USA

Schwere Folgen der Hitzewelle.

New York, 21. April. Die bereits gemeldete verheerende Hitzewelle im Osten der Vereinigten Staaten hatte wie sich herausstellt, zahlreiche Waldbrände im Gefolge...

In Westvirginien wurde eine Ortschaft völlig von den Flammen abgeriegelt. Ein Brand bewegte sich auf die Vororte von Baltimore zu...

Die Unruhen in Ahmadabad. - 300 Opfer.

In der indischen Stadt Ahmadabad ist es zu neuen Unruhen gekommen. In deren Verlauf die britisch-indische Polizei, wie Reuter zugibt, nach bewährten englischen Kolonialmethoden rücksichtslos in die Menge geschossen hat...

Raubtiere des Zoo in Belfast erschossen.

Reuter berichtet aus Belfast, daß dort sämtliche Raubtiere des Zoologischen Gartens erschossen wurden. Das britische Nachrichtenbüro bezeichnet diese Maßnahme als „Vorsichtsmaßnahme“...

HANNA PASSER: Venezianische Ballade. VAHNER-RECHTSCHRIFFT DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN. (H. Fortsetzung.)

Sie wird diese Folterung mit der Zeit schon von selbst satt bekommen, sagt sich der Arzt. Sie wird ihre Menschenschen verlieren und die angenehme, fröhliche Zeitgenossin werden, die sie von Natur aus sicherlich ist.

Den größten Teil des Tages verbringt Elyvia im Stegestuhl auf ihrem Balkon. In ihrem Blickfeld erhebt sich eine der hohen Erlen, die das Anwesen umfriesen...

Diese loden geradezu das sinnende Mädchen in ihren Mann. Und während sie immer weitere Waldparzengänge unternimmt, lockert sich mählich ihres Herzens wehe, zugeschnürte Enge...

Ein paar ungelente Zeilen schreibt ihr die Babette. Berichte über kleine Dinge der kleinen Wirtschaft, in der sie, wesentlich genommen, nichts zuträgt...

Auch die Fersen und Putta und die gute Plank senden Estiva Grüße und Wünsche für eine gute Erholung.

und eines Tages kommt ein ockerer Bries von sterneluis. Schon aus Berlin, aus dem Haus „Daheim“.

Vom Herzen ausgehend durchläuft ein Schlag Elyvias Körper. Eine läche, beglückende Hoffnung springt in ihr auf; die Ahnung eines fernem Glückes.

Sie erlischt und macht einem tiefen, unbeschreiblichen Ernst Platz, als sie liest:

„Liebe Elyvi!

Von Rust habe ich alles gehört, was geschehen ist. Er hat mich vorgestern auf der Höhenalp aufgesucht und Du darfst ihm nicht zürnen, daß er mit all dem zu mir kam...

Der Hauptgrund meines Schreibens ist, Dir ergehende Mitteilungen zu machen, was die Geschichte Deiner Eltern betrifft. Vielleicht hätte ich dieser Pflicht schon früher nachkommen sollen.

Cesare d'Azeglio ist mit der Prinzessin Pia verlobt gewesen; längst, bevor er Deiner Mutter begegnete. Bei einem Hofball ist die sehr zarte Prinzessin plötzlich in eine tiefe Ohnmacht gefallen...

Später dann lernte Dein Vater Deine Mutter kennen und lieben. Sehr innig lieben. Was folgte, weißt Du. Du weißt aber dieses nicht: Der Vater der Prinzessin Pia starb. Die Prinzessin reiste von Sizilien nach Genua zur Beerdigung...

ten, und sie war entzogen, ihr Leben mit dem Manne zu teilen, den sie nach wie vor glühend liebte. Möchte dieses Leben sich auch auf diese Weise für sie verkürzen, so würde es eben durch diese Heirat Leben überhaupt erst werden...

Zehn Jahre vergingen, bevor der Conte die Prinzessin dann doch noch geheiratet hat. Es geschah, nachdem sie durch einen Unfall erfahren hatte, welche verhängnisvolle Folgen ihr Besuch im Palazzo d'Azeglio nach sich gezogen hat...

Das Leben der Contessa Pia d'Azeglio verschlimmerte sich jählings. Als sie sich Mutter fühlte, gelobte sie ihr Kind der Kirche; als Braut ebenso wie als Witte um Vergnügung...

Das Webstück / Eine Geschichte von Will Vesper

Swig

Aus tausend Knospen bricht die Kunde:
Es ist nur Täuschung aller Tob!
So klingt es schmetternd in der Munde,
So spricht das goldne Morgenrot.

Wir stehen unter Blütenbäumen, —
Ich schau ins Auge die hinein
und rufe laut in sel'gen Träumen:
oh, dieses Glück muß ewig sein!

Da fallen welte Blüten nieder,
es schauert leis der Leuz im Wind;
Ja, ewig! sagst du lächelnd wieder
und blickst auf unser spielend Kind.

St. Milton.

Der große Krieg, der vor dreißig Jahren, wie es hieß, um des Glaubens willen begonnen, der dann wie ein schwellend Feuer um sich geffressen, daß ihn lange Zeit niemand hatte austreten können, war zu Ende. Das Soldatenvolk wehrte sich noch eine Weile gegen Frieden und Entlassung, mußte aber zuletzt doch einsehen, daß man nur noch sehr wenige seiner Art brauchte und daß auch für die Wenigen die gute Zeit der Beute und des freien Lebens vorbei sei. So besann sich doch notgedrungen mancher auf sein Herkommen, und der eine oder andere dachte auch mit Anem Nicken im Herzen des Dorfes oder des väterlichen Hofes, aus dem ihn einst der Kriegswind herausgewirbelt hatte. Er packte seine Habseligkeiten in ein Bündel, besah die paar Taler Sold, die ihm geblieben, und zog heimwärts.

Für manchen wurde es eine bittere Heimkehr, so auch für die beiden Landkrieger, die sich eines Tages nicht weit von ihrem alten Dorf in der Heide trafen, ein paar trädene Worte des Wiedererkennens wechselten — waren sie doch Gott weiß vor wie langer Zeit als junge Kerle von zwei Nachbarhöfen ausgezogen — und dann miteinander von der größeren Trift in die alten Feldwege nach dem heimatischen Grund eingebogen. Viel gefahren ist auf diesem Wege nicht mehr, stellte jeder still bei sich fest, und viel Hüße sind da auch nicht gegangen. Die Hagen an den Dohlwägen waren fast zusammengewachsen. Aber die Schilfen blühten wie in alter Zeit, und hier auch der alte wilde Birnbaum, noch mächtiger und wahrhaft gewaltig gewölbt, der vor dem Dorf auf der letzten Höhe gehanden, so lange sie denken konnten. Es war ihnen seltsam zumute, daß sie ihn noch einmal wiedersehen, und vieles fiel ihnen ein bei seinem Anblick, woran sie lange nicht gedacht.

Tuer vor dem Stamm stand einst eine alte Steinbank. Sie war wahrhaftig noch da, aber ganz mit Brennsteinen überwachsen. Wenn man hier gesessen, hatte man das ganze Dorf vor Augen, die breiten Stroddächer unter den Obstbäumen, das kleine feste Kirchlein zwischen den Klüben. Aber jetzt war nichts da. Ritten in den grünen milden Frühling war da unten ein schwarzes Loch gebrannt. Es konnte noch nicht lange her sein, aber immerhin doch eine gute Weile. Das haben die beiden mit einem Blick. Jeder von ihnen hatte darin seine Erfahrung, wie solche Löcher in die Welt gebrannt wurden. Der eine trat die Kesseln beiseite, setzte sich auf die Bank und starrte nach der verlichteten Heimat hinüber. Da sah es nicht mehr nach Lebendigem aus. Eine dunkle Welle von Farn und Verzweilung beglente den Mann, so daß er das Gesicht in die Hände vergrub. Der andere sah ihn einen Augenblick an und ging dann rasch weiter.

Es verging eine lange Stunde. Die Sonne schien schräg vom Abend her; da kam der, der vorangegangen, zurück und fand den anderen noch immer auf der Bank. Er setzte sich neben ihn und sagte: „Das war schon im Herbst, vor dem Winter, daß da alles ausgebrannt wurde.“ Und nach einer Weile setzte er hinzu: „Es waren wohl Marodeure, Derrrenlose. Sie haben gründlich ausgeräumt. Und nach ihnen die Wölfe. Ein paar Knochen von deinen oder meinen Leuten können wir noch einscharren.“ — „Wettergehen!“ sagte der andere. „Und wohin? Auch ein Marodeur werden?“ — „Nein“, sagte der erste. „Da bin ich und da bleib ich. Wir zwei sind die Erben von allem hier, scheint es.“

„Von einem Brandhause und einem wäutten Feld“, sagte der andere. — „Wäutten du mit deinem Stecken umadern? Hast du Saat? Oder ein Pferd, wie es sich gehört. Ich war immer bei den Kettlern. Ohne ein Pferd kann ich nicht mehr leben.“ — „Das Land ist gelieben“, sagte der erste. „Und mit Röhren kann man auch pflügen.“

„Ja, und hast du eine Kuh? Schon immer lag das Dorf himmelallein hinterm Moor. Ohne Nachbarn und Nachbarschaft. Welch nicht, welcher Teufel mich hergebracht hat, es wieder zu suchen. So froh war ich, als ich es 'inst hinter mir ließ.“

„Komm mit“, sagte der, der die Zuversicht hatte, „eine alte Scheune steht noch halb. So haben wir ein Nachtlager. Morgen zieh weiter.“

„Eine alte Scheune!“ schimpfte der andere. „Eine anständige Stube such' ich und ein Feuer. Einen Hof und ein Pferd und eine Saat. Sonst mag der Teufel da Bauer werden.“

„Wäre mir auch lieb, wenn ich es hätte“, sagte ruhig der erste und ging wieder nach dem Branddorf hinab, und der Kumpan ging schweren Herzens nach, in seinen Bart grollend. Er hatte auch eine stolze Feder am Hut von einem fremdländischen Vogel. Der aber, der an diesem Abend in das verbrannte Dorf voranging, blieb auch am nächsten Morgen und an allen folgenden Tagen bei seinem fülligen Rute und fing an, in dem Schutte zu suchen, zu räumen und zu sichten.

Merke! fand er, was ihm brauchbar schien, auch das Wichtigste, Nahrung für heute und morgen, eine Gartwurrt, die sich in der Asche gar nicht schlecht gehalten, ein schwarzes Stück Speck unter verbrannter Schwarte, eine Handvoll Wurzeln hier und ein Bündel Bohnen

dort und einen verschütteten Topf Kraut. Das Nordgeschindel hatte in den Erdgruben der Deibelaten in der Eise nicht alles gefunden und gar nicht so wenig übriggelassen wie es erst schien. Der Brand war nach der Ernte geschehen. Die Wintervorräte waren schon in Haus und Keller gewesen. Durch Gottes Gnade war nicht alles zugrunde gegangen. Einmal fand sich sogar ein ganzer Saß Buchweizen. Solche Gabe des Himmels für einen neuen Anjang! Alles trug der Sorgliche zusammen, siebte, trocknete und stellte in Eimer.

Sein Kumpan half ihm dabei wenig, verhöhte ihn wegen seines Eifers und sagte: „Dein Vater war damals Schultze hier im Dorf. Man bist du es auch, über Gerümpel und Döseln. Was soll der Unsin? Laß und weiterziehen. Ein Pferd hast du nicht. Eine Kuh hast du nicht und ein Schwein auch nicht. Dein Aker ist ein Kesselfeld. Eine schöne Bauernwirtschaft! Ich aber weiß noch, wie eine wirkliche Bauernwirtschaft sein muß.“

„Das weiß ich auch“, sagte der Rüstige, „aber ich baure mit dem, was da ist.“ Und mehr sagte er nicht und ging an die Arbeit und begann zu roden und zu graben, mit einer alten Schaufel, die er an einen alten Stiel gebunden. Und zuletzt wurde es doch ein Feld.

„Als hätten es die Schweine umgewühlt“, sagte der Später. „Aber der andere warf sorglich den Buchweizen hinein. Und als er noch dabei war, grunzte es in der Nähe im Walde.“

Vielleicht angelockt von den menschlichen Stimmen, kam langsam aus dem Dickicht eine alte Frau mit einem ganzen Bart struppiger Perlen. Gott weiß, wie sie dem Brand ent-

kommen und wie sie durch den Winter gekommen. Sie konnte nichts davon sagen. Sie blieb auch das einzige Lebendige, das von früher sich jemals zurückmelde. Aber sie war ein wehrhaftes, tüchtiges Tier, eine Himmelsgabe. Das Grunzen der Sau, sagte der Mann nachher zu seinen Enkeln, als da schon längst wieder ein Hof stand und ein halbes Dorf, das Grunzen sei wahrhaftig wie eine Engelstimme gewesen. Etwas Schöneres habe er in seinem ganzen Leben nie gehört.

Ich muß noch sagen, daß der Mann in einer Grube auch einen Saß mit Wolle gefunden, und an einer anderen Stelle ein paar Gebinde Flach und ein wenig Flachsamem. Als es Herbst wurde, hatte er einen Webstuhl so gerichtet, daß er im Winter darauf ein Stück Zeug weben konnte, nicht schön.

Gern hätte er ein besseres Garn gehabt; aber es war klar, daß er nur mit dem Garn weben konnte, das er auf dem Webstuhl hatte, und nicht mit dem, von dem sein Kumpan meinte, daß es allein webendwert sei.

Dieser mit der bunten Feder am Hut war noch immer bei ihm. Einmal war er ein paar Tage fortgewesen, aber dann sah er doch wieder da, streckte die Hände über den rauhen Tisch und aß von dem, was es gab. „Die Best ist ringsum ausgehorben“, sagte er. „Das Leben ist nicht mehr lebendwert.“ Und dann schwahte er wieder von dem Pferd und von echter Bauernschaft und von dem, was ein Webstuhl sein müsse und ein bildmäßig Gewebe. „Du, Schultze, hast davon wenig Ahnung.“

Dieser aber rührte ruhig und fleißig die Hände in dem, was da und was möglich war. Manchmal schaute er sich ein wenig vor dem anderen, daß alles so unvollkommen und halb-

Die Sprache der Liebe / Skizze von Heinrich Gifferer

Beim Kampf um das Mädchen Christa hat der stolze Bauernsohn Bert Nils über Frederik Utton, den Schulmeister, gesiegt. Ihre Liebe war von verschiedener Art: Der Bauer behielt den ruhigen, klaren und manchmal trohigen Blick, der Schulmeister aber tat weich und gut und schrieb sogar Briefe. Bert Nils ersehnten die Briefe lächerlich, und Christas Eltern verbrannten sie.

Und da es nun zur Hochzeit gehen sollte, kam Bert Nils ins Schulhaus zu Frederik Utton. Bert's Schritte schallten in dem leeren, geöhlten Gang wie in einer leeren Tenne. Der Mann streifte die lahnen, getüchteten Hände mit verächtlichen Blicken. Röhlich ging die Tür auf, und Frederik Utton trat heraus, und wie er Bert Nils erblickte, zuckte ein ängstliches Erkennen durch seinen Blick. Der Bert aber wartete, und weil der andere nicht fertig wurde mit seiner inneren Sammlung, sagte er mit seiner harten Stimme:

„Ihr sollt zu meiner Hochzeit in der Kirche aufziehen... in drei Tagen ist es so weit.“

Bert Nils drängte mit Blick und Haltung, aber Frederik Utton, der vor sich nieder sah, bemerkte es nicht. Auf einmal fragte er, mehr sich selbst als den Begner: „Hat das Christa gewünscht?“

Es war lähn vom Schulmeister, den Namen der Braut von Bert Nils in den Mund zu nehmen. Und wie er ihn ansprach, innig, versonnen und jählich, den Bräutigam überließ es ihm.

„Nein, sie hat es nicht gewünscht, aber ich wünsche es!“ sagte der Bauernsohn und deutete seine Brust. Aber da lächelte der Schulmeister, und er schaute Bert Nils frei ins Gesicht: „Gut, ich werde spielen!“

Es sollte eine schöne Hochzeit werden, und die halbe Gemeinde hatte sich im Kirchlein versammelt.

Der Schulmeister hockte vor der Orgel und wartete, die Hände über den Tasten. Die Spannung war so groß in ihm, daß seine Finger zitterten. Und jetzt durchschritt das Hochzeitspaar das Kirchportal.

Da mischte sich die Orgel ein. Noch merkte niemand, was die Orgel wollte, denn es machte sich bis jetzt alles nur feierlicher, da sie spielte. Aber nun, da sie absetzen und schweigen sollte und das Wort dem Pfarrer überlassen, tat sie das nicht. Das Paar wartete, der Pfarrer wartete, alle warteten. Aber in der Orgel sah das Herz des Schulmeisters Frederik Utton und das konnte nicht schweigen und stille sein. Erst sah der eine, dann der andere, und zuletzt sahen alle zur Orgel empor: Aber die Gewalt der Stimme war so mächtig, daß es niemand wagte, ihr Gehalt zu gebieten.

Der Schulmeister spielte seine eigene Komposition, er spielte sein Leben und seine Liebe, sein Hoffen und sein Verzicht. Und daher war es wohl richtig, wenn die einen sagten, die Orgel hätte geklagt, wie noch niemals ein

Sterbender geklagt; und auch das war richtig, wenn die anderen sagten, die Orgel hätte wie ein Sturmwind getan, voll ertümlischer Kraft, und in diesem Sturmwind seien die Räume gebrochen und geknickt; und wieder andere sagten, daß das Licht im Auge eines Kindes nicht rührender hätte sein können als das Spiel der Orgel.

Und da fiel allen wieder ein, daß der Schulmeister Frederik Utton das Mädchen Christa liebte und daß Christa jetzt die Frau eines anderen werden sollte. Da teilten sich ihre Blicke: Sie sahen, daß der Schulmeister vor der Orgel sah und sein Leib im Widerhall der Töne bebte. Und sie sahen auch, daß Christa ihren Arm um Bert Nils' Arm gelöst hatte und wie ihre Tränen immer stärker fielen. Bert Nils' Wäde schweilten umher, sie gingen von der Braut zum Pfarrer, dann wanderten sie weiter und besteten sich fest an die Orgelbank.

Das Häuflein der Alten aber blieb hart und starrisch. Der alte Nils trauete mit den Schilfen und ließ Christas Vater mit dem Ellbogen in die Seite. Und der hielt die Zeit für gekommen und erhob sich. Aber wie er aus der Reihe trat und sein knöchiges Kinn gegen die Orgel reichte, da legte Bert Nils ihm die Hand auf die Schulter.

„Laß sein!“ sagte er ruhig, und es war, als sei sein Wille stärker als der des Alten. Wechsständisch wackelte Christas Vater mit dem Kopf und blickte den alten Nils an. Und der winkte ihn zurück.

Das Spiel war zu Ende. Niemand wachte mehr, woran er war. Der Pfarrer hustete und nahm ein paar mal einen Anlauf zu sprechen. Aber ehe er dazu kam, tat Bert Nils seinen Mund auf:

„Ich habe dich nicht aus Liebe, sondern aus Trost heiraten wollen, Christa“, sagte er. „Trost weiß ich es genau. Der Schulmeister hat die größere und bessere Liebe. Erst hab' ich ihn überunden, und nun hat er mich überunden. Ich trete zurück, Christa.“

Sein Gesicht, so schnell dunkel im Augenblick, so schnell im Trost, blieb ruhig und gelassen. Er sah aus, als sei er ein Betreiter oder Beschrter. Gelassen durchschritt er den Steingang.

Die anderen kamen verwirrt hinter ihm drein. Aufgeregte, Wärlische, Erstaunte, Enttäuschte. Auch der Pfarrer fühlte sich überflüssig, und etwas beschämt kehrte er in die Sakristei zurück. Schon glaubte er, die Kirche sei ganz verlassen und leer, da hörte er „Christa!“ rufen.

Ob dieser Ungehörigkeit trat er wieder in die Kirche zurück. Da sah er den Schulmeister Frederik Utton oben bei der Orgel stehen und auf Christa sehen, die vom Altar aus zu ihm hinaufblickte. Sie sahen einander voll so großer Liebe an, daß der Pfarrer dem Schulmeister den Ruf in der Kirche vergah und bei sich dachte, daß die Wege der Liebe wahrhaftig oft seltsam und wunderbar sind.



Schlachtschiffe auf dem Kriegsmarsh.

Das ist ein solches Bild gebändigter Kraft. Weit voraus fahren die Torpedoboote, dann die großen Schiffe und am Schluß Zerstörer, deren wichtigste Aufgabe es ist, die größeren Einheiten vor feindlichen Unterseebootangriffen zu schützen.

Photo: W. Andree (Weltbild) — W